

Zeitschrift für Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie

Herausgegeben von
Walther Sallaberger
in Verbindung mit
U. Seidl · G. Wilhelm

Sonderdruck



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Das Oberhaupt des westsemitischen Pantheons ohne Abbild? Überlegungen zur Darstellung des Gottes Dagan

von Adelheid Otto – München¹

Darstellungen des Gottes Dagan lassen sich, entgegen bisheriger Annahme, im Kerngebiet seiner Verehrung während des III. und II. Jts. durch eine kombinierte Betrachtung archäologischer und philologischer Quellen erschließen. Die Veränderung seiner Ikonographie (und seiner Rolle) vom aktiven, kriegerischen Gott zum Vatergott im II. Jt. kann als religiöser Reflex des politischen Geschehens gewertet werden.

In der gesamten Bronzezeit (III./II. Jt.) war Dagan die oberste Gottheit im Gebiet des Mittleren Euphrat mindestens von Mari im Süden bis Karkamiš im Norden und in der angrenzenden Region. Seit der Mittelbronzezeit stellte er als Vater der Götter das Oberhaupt des westsemitischen Pantheons dar. Als solchen lernten die Philister ihn im syrischen Raum kennen und transformierten ihn im Süden Palästinas zu ihrem Hauptgott Dagon.² Daher scheint kaum vorstellbar, daß dieser bedeutende, hierarchisch hochstehende Gott gar nicht in eigener Gestalt (Wyatt 1980, 379) oder als fischleibiges Mischwesen dargestellt worden sei.³ Tatsächlich gibt es aber bislang keinerlei ikonographische Untersuchung zu Dagan; selbst die ersten umfassenden philologischen Studien nach 1928 (Schmökels⁴) erschienen erst 2001 (Crowell) und 2003 (Feliu).

Im folgenden soll dargelegt werden, wieso es im Kerngebiet Dagens (diese Untersuchung klammert Babylonien aus⁵) anthropomorphe Dar-

¹ U. Seidl, A. Pruß, M. Roaf und W. Sallaberger danke ich vielmals für Diskussionen zu diesem Thema. Der Aufsatz geht auf meinen 2004 in München gehaltenen Habilitationsvortrag zurück.

² Jud. 16,23; I Sam. 5, 2–7; I Chr. 10,10; Singer (1992); Crowell (2001, 50–54).

³ Zusammenstellung der Meinungen zur Fischgestalt bei Crowell (2001, 33). Auf zahlreichen Internetseiten zu Dagon finden sich ausschließlich Abbildungen des fischleibigen Schutzdämons *kulilu* (Wiggermann 1992, 182f.).

⁴ H. Schmökel, Der Gott Dagan: Ursprung, Verbreitung und Wesen seines Kultes. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Hohen Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg (Borna–Leipzig 1928); s.a. Schmökel (1934).

⁵ Die Verehrung Dagens in Babylonien/Südmesopotamien, wo er seit dem III. Jt. bekannt war und auch in der religiösen Literatur Aufnahme fand, ist stets auf direkten Einfluß aus Syrien zurückzuführen; so waren die Könige der I. Dynastie von Isin und altbabylonische Könige mit westsemitischer, amurritischer Abstammung besondere

stellungen dieser zentralen Gottheit gegeben haben muß, und daß sich diese auch identifizieren lassen. Methodisch wird so vorgegangen, daß zunächst vor dem Hintergrund allgemeiner Kodierungsformen altorientalischer Gottheiten die aus Textquellen hervorgehenden Merkmale Dagens zusammengetragen werden. Diese werden sodann mit ikonographisch analysierten Darstellungen zu korrelieren versucht. Zuletzt soll gezeigt werden, daß der zu beobachtende Wandel in der Ikonographie Dagens möglicherweise soziopolitische Realitäten wiedergibt: „Images of gods are efforts to look beyond the human horizon, but the sky is a mirror, it reflects the world as an image of god.“⁶

1. Kodierungsformen altorientalischer Gottheiten

Nach religionswissenschaftlicher Terminologie stehen als „Kodierungsformen“ religiöser Botschaften die Sprache, die Ebene des Visuellen, und die Ebene der Handlung einschließlich Ritualen aller Art zur Verfügung.⁷ Die Entschlüsselung eines visuellen Symbolsystems ist schwierig, wenn der Rezipient der kodierten Mitteilung nicht mehr Teil desselben kulturellen Umfelds ist und ihm somit entscheidendes Vorwissen fehlt, und wenn das visuelle Element von der sprachlichen Ebene isoliert erscheint.⁸ Es führt dazu, daß in Vorderasien selbst zentrale Götter wie Anu, Enlil oder eben Dagan noch nicht bildlich identifiziert werden konnten.

Zwar sind ein Teil altorientalischer Weisheit und Literatur sowie Mythen, Hymnen und Rituale überliefert. Zudem informieren Götterlisten über die Hierarchien im Pantheon; theophore Namenselemente lassen die regionale und zeitliche Verbreitung einer Gottheit ablesen; zahlreiche Wirtschaftstexte illustrieren weitere kultische Bereiche wie Opfer und

Förderer des Daganakultes in Babylonien (s. WdM I [1965] 49f.; Crowell 2001). Die Verehrung Dagens am Hofe von Ur III kann wohl auf die Heirat König Šulgis mit Tarām-Uram, Tochter Apil-kins von Mari, zurückgeführt werden; J. Boese/W. Sallaberger, Apil-kin von Mari und die Könige der III. Dynastie von Ur, AoF 23 (1996) 24f.

⁶ L. P. van den Bosch, Representations of Gods: Introduction, Visible Religion 2 (Leiden 1983) X.

⁷ F. Stolz, Grundzüge der Religionswissenschaft (Göttingen 2001³) 80f.; ders., Funktionen und Bedeutungsbereiche des ugaritischen Baʿalsmythos. OBO 48 (1982) 88.

⁸ Die Entschlüsselung religiöser Inhalte wird z. B. auf altägyptischen Abbildungen durch Bildkommentare oder in der altgriechischen Kunst durch gelegentliche Namensbeschriften zu Göttern erleichtert. Diese fehlen gewöhnlich auf vorderasiatischen Kunstwerken. Die einzige eventuell mögliche Identifizierung Dagens aufgrund einer Beschriftung (Hieroglyphen *Ta-Ka* vor stehendem geflügeltem Gott auf Siegel Emar A85) ist mit Beyer (2001, 312f.) abzulehnen.

Weihgaben. Jedoch unterscheiden sich die Intentionen der antiken Texte grundlegend von modernen Fragestellungen, sodaß Informationen zur Ikonographie der Gottheiten nur zufällig erscheinen, z.B. wenn Wirtschaftstexte von der Herstellung von Götterattributen handeln.

Dem stehen unzählige Darstellungen altorientalischer Götter gegenüber, die sich nur zum Teil benennen lassen. „Gods and demons, cult and magic, are the main subjects of Babylonian art, but generally texts and art cannot be combined“ (Wiggermann 1992, XI). Die wichtigsten hermeneutischen Hilfsmittel sind Kudurrus des II. Jts., auf denen Göttersymbole inschriftlich bestimmten Gottheiten zugewiesen werden.⁹ Abgesehen davon gibt es seit den ersten anthropomorphen Götterdarstellungen um die Mitte des III. Jts. bestimmte Merkmale für Götter, insbesondere die Antiquaria Hörnerkrone, Falbel- und Faltengewand sowie gewisse Posen (v. a. das Stehen auf Tieren) für jegliche Gottheit, ferner bestimmte Attribute, Attributtiere und Haltungen für einzelne Gottheiten (Boehmer 1957–1971). Gerade diese sichersten Indizien fehlen aber oft schon in den an das mesopotamische Kernland angrenzenden Regionen Anatoliens, Syriens und Elams.¹⁰ Zudem bedient sich auch der vergöttlichte Herrscher einzelner dieser Elemente.

2. Aus Textquellen hervorgehende Merkmale Dagens

Den Charakter des Gottes aus der Etymologie seines Namens zu erschließen, ist nicht unproblematisch, da Ursprung und Bedeutung des Wortes Dagan unbekannt sind. Etymologische Verbindungen mit Westsemitisch *dgn/dagan* („Korn, Getreide“), *dg* („Fisch“) oder Arabisch *dağana* („wolkig, regnerisch sein“) und verbunden damit seine Identität als Getreidegott, Fischgott oder Wettergott wurden diskutiert.¹¹

Einigkeit herrscht inzwischen darüber, daß die Deutung als Fischgott, die erstmals im 4./5. Jh. und dann von Rabbinern des 13. Jhs. n. Chr. genannt wird, nachträglich erfolgte und seine Fischgestalt ausgeschlossen werden kann.¹² Uneinigkeit herrscht jedoch über Dagens Funktion als

⁹ Seidl (1957–1971); U. Seidl, Die babylonischen Kudurru-Reliefs (Freiburg Schweiz/Göttingen 1989).

¹⁰ Außerhalb Mesopotamiens werden Götter häufig ohne Hörnerkrone und in verschiedensten Gewändern dargestellt: Otto (2000, 202–213); B. Teissier, Sealing and seals on texts from Kültepe Karum level 2 (Istanbul/Leiden 1994) Nr. 354. 355. 361; P. Amiet, Glyptique susienne. MDP 43 (Paris 1972) 239.

¹¹ Wyatt (1980, 376f.); Black/Green (1992, 56); Singer (1992); Crowell (2001, 33f.) etc.

¹² Schmökel (1934, 101); Wyatt (1980, 376); Crowell (2001, 33); Feliu (2003, 280).

Vegetationsgott oder Wettergott¹³, wobei beide Aspekte in den Kulturen des Regenfeldbaugesbiets eng liiert sind. In der frühesten Etymologie des Philo Byblios im 2. Jh. n. Chr. galt Dagan als Erfinder des Getreide- und Ackerbaus und wurde als Zeus Arotios verehrt.¹⁴ Auch die Gleichsetzung mit dem hurritischen Gott Kumarbi könnte ein Hinweis auf seinen Getreidegott-Aspekt sein.¹⁵ Vorgeschlagen wurde auch, daß der Name vorsemitischen Ursprungs sei und Dagan zu den Substratgöttern des Mittleren Euphrats zähle.¹⁶

Die etymologische Deutung als Getreide- oder Wettergott brachte N. Wyatt (1980, 379) zur Behauptung, daß Dagan nicht dargestellt worden sei, denn als ursprünglicher Wettergott des mitteleuphratischen Gebietes sei er im Laufe der Zeit mit Nachbargöttern derselben Funktion identifiziert und mit verschiedenen Titeln bedacht worden, die alternative Namen für ihn wurden, so Adad (der „Donnerer“) und Baʿal (der „Herr“). Mit der Annahme, daß Adad/Baʿal und Dagan zwei Hypostasen derselben göttlichen Realität seien und sich Darstellungen Dagens hinter denen des Wettergottes verbergen würden, erklärt er die angebliche bildliche Absenz Dagens. Tatsächlich gab es in Syrien zur Bronzezeit nur zwei überregional bedeutende männliche Götter, zum einen Dagan bzw. El als Oberhaupt des Pantheon, zum anderen den Wettergott Adad/Baʿal. Die Behauptung Wyatts ist zwar meiner Ansicht nach nicht haltbar, kann jedoch auf die richtige Spur führen.

Anthropomorphe Darstellungen Dagens sind sicher zu erschließen, da zahlreiche Verwaltungstexte in der Früh-, Mittel- und Spätbronzezeit die Ausstattung von Kultstatuen Dagens behandeln, und da Riten an den Statuen wie das Salben der Statue oder ihrer Füße¹⁷ oder das Küssen der

¹³ Singer (1992, 437); Schwemer (2001, 282 Fn. 1944); Feliu (2003, 278–287).

¹⁴ A. I. Baumgarten, *The Phoenician History of Philo of Byblos: A Commentary* (Leiden 1981).

¹⁵ Güterbock (1980–83); Schwemer (2001, 282); G. Wilhelm, *The Hurrians* (Warminster 1989) 52. Für diesen Aspekt spricht auch, daß die Göttin Šalaš, die Begleiterin Dagens und Kumarbis, für das Gedeihen des Getreides zuständig war, wie aus zahlreichen Texten (Archi 1995; Schwemer 2001, 411 f.) und der Darstellung auf einem Kudurru (Seidl 1957–1971, 486 f.) hervorgeht.

¹⁶ Feliu (2003, 278–287). Hierzu würde auch seine Eigenschaft als Gott der Ahnenrituale gut passen. Aufgrund der *kispum*- und *pagrāʾum*-Rituale wurde auch ein Unterwelt-Charakter Dagens postuliert: J. F. Healey, *The Underworld Character of the God Dagan*, *JNWSL* 5 (1977) 43–51; Feliu (2003, 65–73. 305 f.). Dies ist aber wohl kein hervorstechendes Merkmal, sondern nur eines von vielen, das dem Hauptgott einer Region zukommt. Nichtsdestotrotz könnte auch eine mit Getreide oder Wetter verbundene Afteretymologie den Charakter Dagens in den folgenden Perioden beeinflusst haben.

¹⁷ ARM 23, 351; Feliu (2003, 104). ARM 21, 117: 6f. verbucht die Lieferung von Öl für die „Reinigung des Fußes des Gottes“ nach Terqa.

Füße¹⁸ belegt sind (s. Tab. 1, C). Dabei erscheint zwar der Ausdruck für Statue (ALAM/*šalmu*) nur gelegentlich,¹⁹ meist wird von *Dagān* wie von einem leibhaftigen Gott gesprochen; dies ist jedoch im Alten Orient ein typisches Phänomen: die Statue *ist* die Gottheit, nicht nur ein Verweis auf sie,²⁰ weshalb die dauerhafte Entfernung des Kultbildes den Ruin der Stadt bedeutet.²¹

Die frühesten Erwähnungen Dagens finden sich im 24. Jh. in Ebla-Texten, wo er zwar als ein überregional hierarchisch hochstehender, aber eindeutig dem Ort Tuttul zugewiesener (^dBE *du-du-lu^{ki}*) und im lokalen Kult von Ebla wenig bedeutender Gott beschrieben wird.²² Kultbilder des Dagan von Tuttul und seiner Gefährtin Šalaš, Gold und Silber zur Plattierung ihrer Gesichter, Hände und Füße sowie Kleider für Dagan werden genannt (s. Tab. 1, C).²³

Häufig sind Waffen als Gaben an Dagan erwähnt. Die Waffe Dagens ist ein entscheidendes Attribut des Gottes (s. Tab. 1, A1). Dagan als oberstem Gott der mitteleuphratischen und angrenzenden Region kam religiös und politisch große Bedeutung zu, da die Herrschaft über dieses Gebiet nur mit Hilfe seiner Waffe gewonnen werden konnte. Sargon von Akkade mußte

¹⁸ Brief von Kibri-Dagan, Gouverneur von Terqa, an Zimri-Lim von Mari: „Möge mein Herr in der Güte seines Herzens kommen und den Fuß von Dagan, seinem Geliebten, küssen“, ARM 3, 8: 25–27; Feliu (2003, 103). Dies entspricht zwar einem weit verbreiteten Topos; da es jedoch auch andere Formen der Unterwerfung gibt, insbesondere die Proskynese, wird sich dies konkret auf den Fuß eines Kultbildes beziehen.

¹⁹ ARM 25, 626: jeweils Gold zur Verschönerung „*ša* ALAM ^d*da-gan*“.

²⁰ „Ein Kultbild [ist] mehr als ein Zeichen oder die Summe der Symbole, die es in Form seines Schmuckes und seiner Kleidung an sich trägt. Es hat als ganzes Wirklichkeitscharakter ...“ nach der Definition von A. Berlejung, *Die Theologie der Bilder. Herstellung und Einweihung von Kultbildern in Mesopotamien und die alttestamentliche Bildpolemik*. OBO 162 (Freiburg Schweiz/Göttingen 1998) 18.

²¹ Auf dem bekannten Relief Tiglat-pileasars aus Nimrud ist dargestellt, wie vier nahezu lebensgroße Götterbilder aus einer eroberten Stadt getragen werden: zwei Sitzbilder, eine Statuette in einem Schrein und zuhinterst die Statue des Wettergottes in seiner jahrhundertlang gültigen Ikonographie: kurzgewandete, stehende und bewaffnete (Seidl 1980–83, Abb. 1).

²² s. a. Tab. 1, A. C.; G. Pettinato/H. Waetzoldt, *Dagan in Ebla und Mesopotamien nach den Texten aus dem 3. Jahrtausend*, Or. 54 (1985) 234–256; Crowell (2001, 38). Inzwischen scheint ein Konsens zu bestehen, daß nur ^dBE *du-du-lu^{ki}* („Herr von Tuttul“) Dagan bezeichnet.

²³ Aus der Beschreibung anthropomorpher Kultbilder in Eblatexten (Schwemer 2001, 94–96) geht hervor, daß sie nicht nur aus mit Silber und Gold plattiertem Holz bestanden, sondern daß auch steinerne Körperteile möglich waren. Kultbilder selber haben sich aus dem Alten Orient mit verschwindend wenigen Ausnahmen nicht erhalten (Seidl 1980–83); zu Fragmenten eines Holzkultbildes aus dem seleukidischen Uruk s. M. van Ess/F. Pedde, *Uruk, Kleinfunde II*. AUWE 7 (Mainz 1992) Nr. 1332. Auf vielen Darstellungen ist nicht zu entscheiden, ob ein Kultbild oder die Gottheit selber dargestellt ist (Seidl 1980–83, 316f.).

sich zunächst zum Dagan von Tuttul begeben, bevor dieser ihm das sogenannte obere Land: Mari, Jarmuti und Ebla bis zum Zedernwald und den Silberbergen, in die Hand gab (RIME 2.1.1.11–12); Naram-Sin bekam von Dagan Armanum, Ebla und das Euphratgebiet (RIME 2.1.4.26).

Ferner wird ein Wagen Dagens in Texten des 24. bis 13. Jhs. erwähnt (s. Tab. 1, A2). Dies erinnert an die ebenso lang belegte Praxis, das Kultbild Dagens bei religiösen Feiern auf einem Wagen umherzufahren und in Prozessionen zu Wasser und zu Lande zu anderen Kultorten zu geleiten. Zwar ist als Hauptkultort Dagens seit der Periode der Eblatexte Tuttul belegt, eines der wichtigsten syrischen Kultzentren, das den bedeutendsten Heiligtümern Babyloniens ebenbürtig war; jedoch genoß Dagan in Emar zumindest in der Mittleren und Späten Bronzezeit solche Verehrung, daß seine Statue in Schiffsprozessionen von Tuttul flußaufwärts nach Emar und flußabwärts nach Mari reiste.²⁴ Auch die Scheichs der Stämme im mitteleuphratischen Gebiet veranstalteten Prozessionen mit einem Götterbild Dagens nach Tuttul (ARM 6, 73). Weitere Dagan-Tempel gab es zumindest in Terqa sowie in verschiedenen anderen Orten (s. Anm. 76). Für die Späte Bronzezeit ist belegt, daß anlässlich des *zukru*-Fests die auf einem Wagen gezogene Dagan-Statue den Zug der Götter zu den Betylen außerhalb Emars anführte.²⁵ Einen Überblick über einige aus Texten zu erschließende Merkmale Dagens gibt folgende Tabelle (Textbelege in Auswahl)²⁶:

		Frühe Bronzezeit	Mittlere Bronzezeit	Späte Bronzezeit
A:	A1: Waffe	x ²⁷	x ²⁸	
	A2: Wagen	x ²⁹	x ³⁰	x ³¹
	A3: Thron		x ³²	
B:	B1: Vater der Götter		x ³³	x ³⁴
	B2: Vater Adads/Ba'als			x ³⁵
C:	Statue / Kultbild	x ³⁶	x ³⁷	x ³⁸

Tab. 1: In Keilschrifttexten der Frühen, Mittleren und Späten Bronzezeit belegte Merkmale Dagens (A = Attribute und ikonographische Charakteristika, B = Epitheta)

²⁴ J.-M. Durand, *La cité-état d'Imar à l'époque des rois de Mari*, MARI 6 (1990) 52f.; ARM 5, 79; Krebernik (2001, 11).

²⁵ Fleming (1993. 2000, 90–95); Feliu (2003, 216–220).

²⁶ Um eine möglichst vollständige Sammlung der Textbelege bemühte sich Feliu (2003).

²⁷ MEE 2, 48 Vs. v 5–9 (TM.75.G.1376), Feliu (2003, 15): „28 Šekel Silber, um eine Keule (*ha-bū*) zu machen, Geschenk an ^dBE von Tuttul“; RIME 2.1.4.26 i 30f.: „Mit der Waffe des Dagan ... hat Naram-Sin ... Armanum und Ebla besiegt. ... Vom Ufer des Euphrat bis nach Ulisum hat er die Menschen, die Dagan ihm neu geschenkt hatte, unterworfen ...“.

3. Der archäologische Befund I (III. Jt.): Terrakottafigurinen im Kerngebiet Dagens

Vergleicht man nun diese Informationen mit dem archäologischen Befund, ergibt sich folgendes: Die Ausgrabungen in Tuttul, dem Hauptkult-

- ²⁸ Die Waffe (gisTUKUL) des Dagan wird für verschiedene Daganstatuen hergestellt und vergoldet, u. a. die des Dagan von Terqa (ARM 23, 393; 23, 213; Feliu 2003, 111 f.), die metallverzierte Waffe des Dagan von Šubatūm (ARM 22, 247) und die Waffe des Dagan von Urah (ARM 21, 289); ARM 23, 213: ½ Mine šinuntum-Leder für die Arbeit an der Waffe des Dagan von Terqa ... ½ Mine šinuntum-Leder für die Arbeit an der Waffe des Dagan von Šubatūm ... ½ Mine šinuntum-Leder für die Arbeit an der Waffe des Dagan von Urah“; ARM 22, 203+ARM 25, 729+ARM 22, 208 iv 50–54, Feliu (2003, 130 f.): „Eine Mine Bronze für die Spitze der gebogenen Waffe des Dagan, die Inir-muktabli gemacht hat“; RIME 4.6.8.1, 1–14: „Jaḥdun-Lim ... – der Gott Dagan verlautbarte meine Königsherrschaft (und) gab mir eine mächtige Waffe, die die mir feindlichen Könige fällt.“
- ²⁹ MEE 2, 48 rev. ii 7–iii 3 (TM.75.G.1376), Feliu (2003, 15): „9 Minen 36 Šekel Silber zur Herstellung eines 2(-rädri)gen Wagens (gisGIGIR) des Herrn (dBE) von Tuttul“.
- ³⁰ J.-M. Durand, MROA II/1 (Barcelona 1995) 478: „Am achtundzwanzigsten wird der Wagen Dagens nach Ḥaddatum gehen.“
- ³¹ Emar VI/3, 373: 176. 179': „... man bringt Dagan hinaus. ... Zwischen zwei Betylen fährt der Wagen Dagens hindurch.“
- ³² G. Dossin, Studia Mariana 56: „Jahr, in dem Zimri-Lim einen großen Thron Dagan von Terqa stiftete“; ARM 13, 110, Feliu (2003, 108): „... Mein Herr schrieb mir so: ‚Möge das Silber mich rasch erreichen, damit es für die Arbeit am Thron des Dagan verwendet werden kann!‘“; ARM 24, 128, Feliu (2003, 131): „... Gold ... Silber ... und Bronze ..., das vom alten Emblem des Dagan abgelöst wurde, für die Auflage des Throns des Dagan von Mari(?)“. ARM 23, 195. 517 (Materialien für den Thron des Dagan von Mari). Der Thron Dagens wird hergestellt und von Zimri-Lim dem Dagan gegeben: ARM 13, 5:5; 47:6; 110:8; ARM 21, 292.
- ³³ Fleming, NABU 1994, 16; Feliu (2003, 171), A.1258+:9f.: „Dagan, der große Berg, der Vater der großen Götter, der die Anūnakū einsetzt, der mächtige Gott, Schöpfer von Himmel und Erde, ...“; H. Hammade, AAAS 43 (1999) 103. 251, Feliu (2003, 171): „Möge Dagan, der Vater der Götter, ihn verfluchen ...“.
- ³⁴ Emar VI/3, 373: 195': dKUR a-bu-ma „Dagan, der wahre Vater“; ferner zahlreiche Belege, in denen Dagan an erster Stelle der Götter genannt wird, Fleming (2000, 90–96).
- ³⁵ Ba'al als bn dgn „Sohn des Dagan“: KTU 1.2 I 19, 35. 37; 1.5 VI 24; 1.6 I 6, 52; 1.10 III 12. 14; 1.12 I 39, II 25; 1.14 II 25; IV 7; 1.16 III 13; Feliu (2003, 264–272. 293–295); s. a. Wyatt (1980); Fleming (1993); Crowell (2001, 63–65).
- ³⁶ ARET 4, 15 Vs. viii 4–6 (TM.75.G.1467); Feliu 2003, 13: „Ein Leinentuch für die Bedeckung der Silberstatue des Herrn (dBE) von Tuttul“; MEE 12, 37 Vs. xxi 21–26: „1 Mine 16 Dilmun-Šekel Gold und ½ (Mine?) Silber (zur Herstellung) der Feinbleche für 1 Bildnis (als) Geschenk Ir'ak-Damus an den Herrn (dBE) von Tuttul.“
- ³⁷ Brief der Dām-ḥurāšim an Zimri-Lim: „Komm in Frieden, um die freundlichen Füße des Dagan, deines Herrn, zu küssen“, ARM 10, 62; Feliu (2003, 98). „Möge mein Herr in Frieden kommen und den Fuß des Dagan küssen“, ARM 3, 17: 14–16; ARM 25, 626: 1–3; Feliu (2003, 115): „6 Minen Gold für die Fassung der Statue des Dagan, der Statue des Königs und der Statue des Jakrub-El“.
- ³⁸ Emar VI/3, 373 (s. a. Tab. 1, A2).

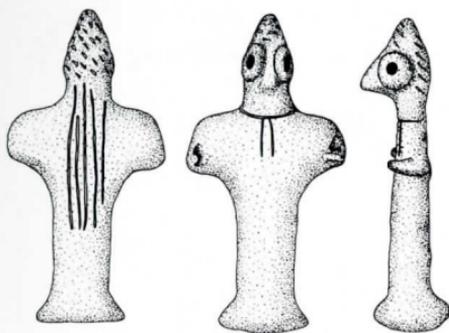


Abb. 1: Figurine F:22 aus Tall Bifa/Tuttul, ausgehende Frühbronzezeit (s. Anm. 40); Maßstab 1:3.

ort Dagans, erbrachten eine große Zahl anthropomorpher Terrakottafigurinen der ausgehenden Frühbronzezeit.³⁹ Von 253 Terrakotten, deren Köpfe sich erhalten haben – hunderte von kopflosen Körpern nicht mitgezählt – sind 60% aufgrund ihres brüsthaltenden Gestus, der Geschlechtsmerkmale und des Kopfschmucks als weiblich zu deuten. Die übrigen 40% oder 99 Stück entsprechen einem ganz anderen Typ, für den exemplarisch die besonders detailfreudige Figurine F:22 angeführt sei (Abb. 1)⁴⁰:

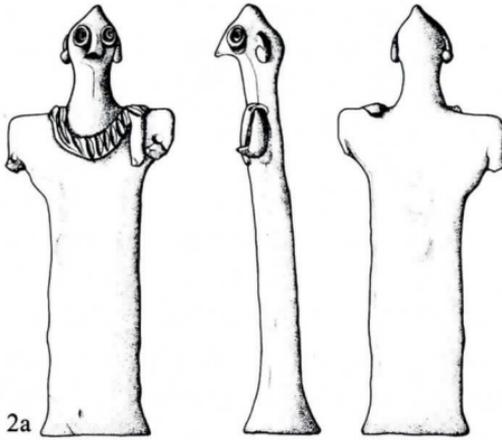
Die stehende Gestalt hat einen ungegliederten, säulen- bis brettartigen Körper, der sich unten zu einem Standfuß verbreitert, womit vermutlich ein langes Gewand angedeutet ist.⁴¹ Aus den breiten Schultern erwächst der Kopf mit Kopfbedeckung in Form einer konischen, spitzen Mütze, die mit zahlreichen Kerben verziert ist; unter der Spitzmütze fällt langes Haar den Rücken hinab. Einziger Schmuck ist ein eingeritztes Band am Halsansatz. Die Gestalt streckt beide stummelartig kurzen Arme vor, die senkrecht durchbohrt sind. Diese komplette Figurine kam bei der Schürfung an den Mauern eines monumentalen Gebäudes auf Hügel F zutage, das sehr wahrscheinlich den Dagantempel von Tuttul darstellt.⁴²

³⁹ Ich danke E. Strommenger, die mir vorab ihre Klassifizierung der Figurinen zugänglich machte.

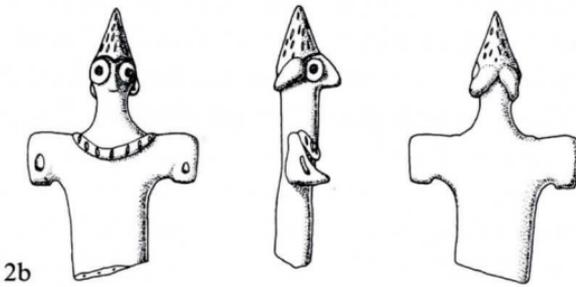
⁴⁰ Miglus/Strommenger (2002, 114, Taf. 133,7); H: 10,2 cm; B: 1,8 cm; D: 2,4 cm.

⁴¹ Diese Deutung als langes Gewand vertritt auch Pruß (2002, 537). Die Darstellungsweise als massiver Unterkörper ist weder Unvermögen noch Abstraktion, wie vielerorts parallel existierende Stücke mit Angabe der Beine zeigen, z.B. aus Ḥalāwa ein Kind (Meyer/Pruß 1994, Nr. 58).

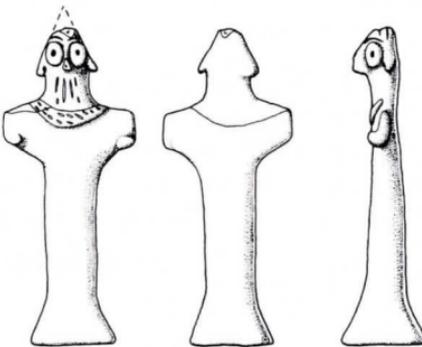
⁴² Miglus/Strommenger (2002, 113f., Taf. 133–134).



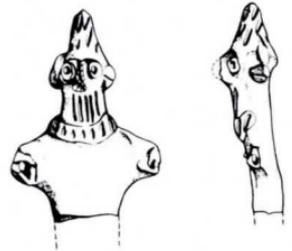
2a



2b



2c



2d

Abb. 2: Frühbronzezeitliche Figürinen männlicher Gestalten mit konischer, spitzer Kopfbedeckung aus Salankahiya (2a.d) und Halawa (2b.c) (s. Anm. 45. 47. 49); Maßstab 1:3

Außer in Tuttul⁴³ finden sich an vielen anderen Orten des mitteleuphratischen Gebietes zwischen Karkamiš und Tuttul (s. Karte *Abb. 4*) Figurinen dieses Typs.⁴⁴ Bei den meisten zeigen die leeren Durchbohrungen der vorgestreckten Arme an, daß sie Waffen oder andere Attribute hielten, die heute verschwunden sind (*Abb. 2b.d*)⁴⁵. Nur in Ausnahmefällen halten sie anmodellierte Waffen,⁴⁶ z.B. faßt eine Figurine aus Salankahiya einen Krummstab, dessen Spitze über ihre Schulter gelegt ist (*Abb. 2a*)⁴⁷. Selten legen sie die Hände auf die Brust.⁴⁸ Gelegentlich deuten vertikale Riefen unterhalb der prominenten Nase einen Bart an (*Abb. 2d, Abb. 2c* aus dem Tempel von Ḥalāwa A, Schicht 3⁴⁹). Auch langes Haar am Hinterkopf (s. *Abb. 1*) wird gelegentlich angegeben.⁵⁰ Daß die Spitzmütze vermutlich eine spezielle Hörnerkrone darstellt, wird bei einem Stück aus Ḥalāwa durch ein Hörnerpaar (*Abb. 2b*) und bei drei Köpfen aus Suwaiḥa, Bī'a und Ḥalāwa durch mehrere paarweise angeordnete, gebogene Verdickungen bzw. Riefen angedeutet (*Abb. 3a-c*)⁵¹. Zugleich sei daran erinnert, daß ein zentraler Konus auch bei mesopotamischen Hörnerkronen vom Ende der Ur I- bis zur Akkadezeit das wesentliche Element bildete.⁵²

⁴³ Strommenger/Kohlmeyer (2000, Taf. 63,6; 64,1-4; 67,31; 70,3; 80,9; 82,7-9; 85,9-10; 86,17); Miglus/Strommenger (2002, Taf. 38,6; 40,1; 43,11-13; 79,3.6.29; 127,22-24). Die gesamten Figurinen werden demnächst von E. Strommenger in Tall Bi 'a/Tuttul V vorgelegt.

⁴⁴ Exemplarisch seien Stücke aus zehn Fundorten im Mittleren Euphratgebiet sowie aus Tall Ḥuwaira genannt (alphabetisch): Maskana/Emar: Badre (1980, 300, Pl. XXXVI,1); Tall 'Amārna: G. G. Simeone/J. Vanschoonwinkel, *Terres cuites de Tell Amarna* (Syrie), (2e campagne de fouille), *Akkadica* 82 (1993) 35-39 pl. IIIa; Tall Bāzi, Zitadelle: unveröffentlicht, *Bz* 50/18:6; Tall Bī'a: s. Anm. 43; Tall Ḥabūba: Badre (1980, 354f., Pl. XLVIII, 1-3); Tall Ḥalāwa: Meyer/Pruss (1994, *Abb.* 5,35-40; 6,41-5; 7,54-57. 59-66); Tall Ḥuwaira: Moortgat/Moortgat-Correns (1976, 44f., fig. 18a-e); Tall Kabir: A. Porter, *The Third Millennium Settlement Complex at Tell Banat: Tell Kabir*, *DaM* 8 (1995) 125-164, fig. 7,1; Tall Munbāqa: Czichon/Werner (1998, Taf. 57, 150-151. 59, 176-177); Tall Salankahiya: Liebowitz (1988, 10f., Pl. 12,5-7; 13-16: Typ V); Tall Suwaiḥa: R. Zettler, *Subsistence and Settlement in a Marginal Environment*. *MASCA Research Papers in Science and Archaeology* 14 (1997) 31, fig. 2.25.

⁴⁵ Meyer/Pruß (1994, Nr. 38) (2b); van Loon (2001, Pl. 6.7b) (2d).

⁴⁶ Aus Salankahiya: van Loon (2001, Pl. 6.6a; 6.7c), Liebowitz (1988, Pl. 14,4); aus Munbāqa: Czichon/Werner (1998, Nr. 194).

⁴⁷ van Loon (2001, Pl. 6.4a).

⁴⁸ z.B. Strommenger/Kohlmeyer (2000, Taf. 82,9).

⁴⁹ Meyer/Pruß (1994, Nr. 44; s.a. Nr. 35-69, fig. 5-7): Kategorie „AII“ (ebda., 22f.).

⁵⁰ Meyer/Pruß (1994, Nr. 47) aus Schicht 2c. Nach Auskunft von A. Pruß ist die Anzahl von Altstücken in Schicht 2 recht hoch.

⁵¹ Meyer/Pruß (1994, Nr. 46) (3a); Miglus/Strommenger (2002, 105, Taf. 127,23: Bi 38/23:136) (3b); R. Zettler (1997, s. Anm. 44) (3c).

⁵² R. M. Boehmer, *BJV* 7 (1967) 273-291, bes. 276. 289 Nr. 13-15.

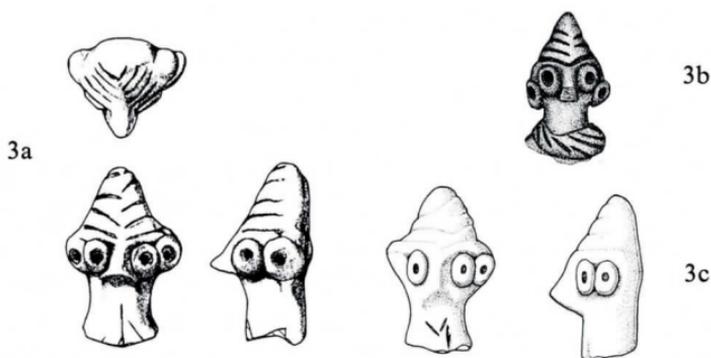


Abb. 3: Köpfe männlicher Figürinen, deren spitze Kopfbedeckungen mit angedeuteten Hörnerpaaren versehen sind, aus Tall Suwaiḥa, Tall Bīʿa und Tall Ḥalāwa (s. Anm. 51); Maßstab 1:3

Solch eine Kopfbedeckung ist weder für gewöhnliche Sterbliche (z.B. Adoranten) noch für hochrangige Personen (z.B. Könige) möglich. Diese trugen entweder kurzes Haar, kalottenförmige Kappen mit oder ohne breiten Rand oder waren kahlgeschoren. Hingegen findet sich eine konische Kopfbedeckung mit vielfachen Hörnerpaaren bei einem bärtigen, bewaffneten, langgewandeten Gott, der vielfach auf etwa zeitgleichen anatolischen Bleiplaketten dargestellt wird.⁵³ Kopfbedeckung und Bewaffnung der Terrakotta-Figürinen könnten also darauf hinweisen, daß dieser ikonographisch feststehende, kaum Variationen zulassende männliche Figürinentyp einen bestimmten Gott mit kriegerischem Aspekt darstellt.

Dies berührt die viel diskutierte Frage nach Identität und Funktion der Terrakottafigürinen.⁵⁴ Zumeist werden sie als kultisch-magische Objekte (Bilder von Göttern oder Dämonen; Talismane), Eigentumsbelege bzw. symbolische Besitztitel oder Spielzeug interpretiert. Insbesondere die Tatsache, daß sie fast immer zerbrochen und oft weggeworfen in Abfallbereichen gefunden werden, gilt häufig als Argument für magisch-apotropäische Vorgänge und gegen „household replicas of major and minor deities“ (Liebowitz 1988, 30). Dies schließt jedoch die Identifizierung mit einer Gottheit nicht zwingend aus, da in Ritualen Figürinen sowohl

⁵³ K. Emre, *Anatolian Lead Figurines and their stone moulds* (Ankara 1971). Dieser Gott erscheint oft in Begleitung einer weiblichen Gestalt mit oder ohne Kind, die infolgedessen wohl als eine Göttin und göttliche Kinder gedeutet werden können. Die Verbreitung reicht bis nach Zincirli und in die ʿAmq-Ebene. Eines der Kinder trägt dieselbe konische Hörnermütze wie der Vater: ebda., Pl. VI, 5.

⁵⁴ U. a. Badre (1980, 155–157); Liebowitz (1988, 27–32); van Loon (2001, 6.343 f.); zuletzt Meyer/Pruß (1994, 55–59) und Pruß (2002) mit vorhergehender Literatur.

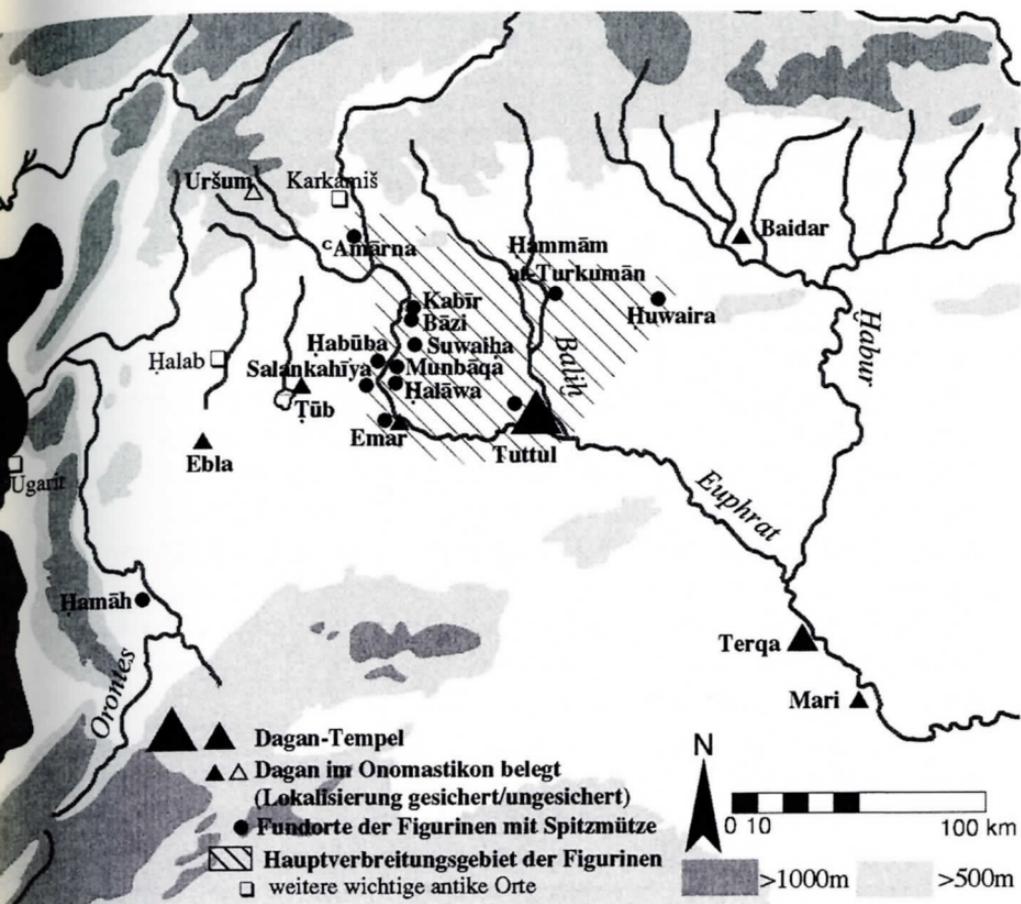


Abb. 4: Belege für Dagan aus Textquellen und Fundorte männlicher Terrakottafigurinen mit Spitzmütze (24.–21. Jh.)

von Dämonen, als auch von Göttern eingesetzt werden konnten.⁵⁵ Für den Fall dieses speziellen, in einem bestimmten Gebiet ikonographisch fest definierten Terrakottentyps scheinen uns die angeführten Argumente tatsächlich auf die göttliche Natur des Dargestellten zu weisen.⁵⁶ Akzeptiert man diese Deutung, stellt sich die Frage nach der Identität des Got-

⁵⁵ Beispielsweise im Ritual „*bit mēseri*“ (Wiggermann 1992, 105–117). S. a. D. Rittig, *Assyrisch-babylonische Kleinplastik magischer Bedeutung vom 13.–6. Jh. v. Chr.* Münchener Vorderasiat. Studien 1 (München 1977) 36–50.

⁵⁶ Für das Mittlere Euphratgebiet scheinen die besonders großen, unter dem Fußboden eines Hauses von Salankahiya deponierten Terrakottafigurinen recht übereinstimmend als Götterdarstellungen akzeptiert zu sein, s. van Loon (2001, 6.343 f.).

tes. Die spitze Mütze, das den Rücken herabfallende lange Haar und die Bewaffnung finden sich ebenso auf Darstellungen des Wettergottes Adad/ Ba^ʿal im II. Jt. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die Figurinen diesen darstellen, da markante ikonographische Unterschiede bestehen: Der langhaarige Wettergott mit spitzer Mütze trägt im Gegensatz zu den Figurinen stets einen kurzen Rock, schreitet aktiv aus und holt mit einer Hand zum Schlag aus⁵⁷ (s. Abb. 8a.b). Außerdem stellte Adad im späten III. Jt. vor allem den Gott der Stadt Ḥalab und der Ackerbauebene ringsherum dar, wogegen seine Bedeutung im mitteleuphratischen Gebiet gegenüber der des Dagan zweitrangig war (Schwemer 2001, 111, 283f.). Erst seit dem 19. Jh. gewann Adad/ Ba^ʿal auch im restlichen Syrien stark an Bedeutung und wurde gebietsübergreifend zum wichtigsten Gott, der in zahlreichen Tempeln Verehrung erfuhr und dessen Name häufigstes theophores Element im Onomastikon wurde; hiervon ausgenommen ist jedoch das Mittlere Euphrattal, wo er in der Spätbronzezeit von Dagan übertroffen wurde.

Die gezeigten Figurinen stellen den weitaus häufigsten feststehenden Typ männlicher Terrakottafigurinen des späten III. Jts. im Gebiet des Mittleren Euphrats dar. Von dort aus reicht die Verbreitung im Osten bis zum Baliḡgebiet (z. B. Ḥammām at-Turkumān⁵⁸) und darüber hinaus bis Tall Ḥuwaira.⁵⁹ Westlich des Euphrats sind dagegen nur Stücke aus Ḥamāh J bekannt geworden.⁶⁰ Dagegen datieren einzelne Stücke aus der ʿAmq-Ebene und von Küstenorten bereits in die Mittelbronzezeit.⁶¹

Vergleicht man die Verbreitung dieses Figurinentyps und die der schriftlichen Daganbelege, stellt man fest, daß sie sich weitgehend decken (Abb. 4). Nur in Mari und Terqa fehlen solche Figurinen, was sich jedoch mit der Affinität der Region zum mittel- und südmesopotamischen Kulturraum erklären läßt.

⁵⁷ Diese Kanonisierung des Wettergotttyps erfolgte im frühen II. Jt. (Otto 2000, 216–220).

⁵⁸ M. N. van Loon (Hg.), Hammam et-Turkman (Istanbul/Leiden 1988) pl. 176, 39–41.

⁵⁹ Moortgat/Moortgat-Correns (1976, 44–47, Abb. 18a–e); W. Orthmann et al., Ausgrabungen in Tell Chuera in Nordost-Syrien I (Saarbrücken 1995) Abb. 15,10 (Steinbau 1).

⁶⁰ Badre (1980, Pl. I,1–5). Aus Ḥamāh J sind, abgesehen von einigen Oberteilen, auch ganze Figurinen erhalten, die ursprünglich auf einem Objekt (Tier?) standen (s. u.).

⁶¹ z. B. aus Çatal Hüyük: Badre (1980, Pl. XXIV,2–3A); aus Tall Sūkās: M.-L. Buhl, Sukas VIII (Kopenhagen 1983) Pl. XXVII, 548; aus Ugarit: Badre (1980, Pl. LIX,7). Die Variante mit einem Wulst am Ansatz der Spitzmütze ist jünger (Mittelbronzezeit) als die ohne Wulst, s. Marchetti (2001). Vereinzelt unstratifizierte Stücke aus dieser Region sind typologisch der Frühbronzezeit zuzuweisen.

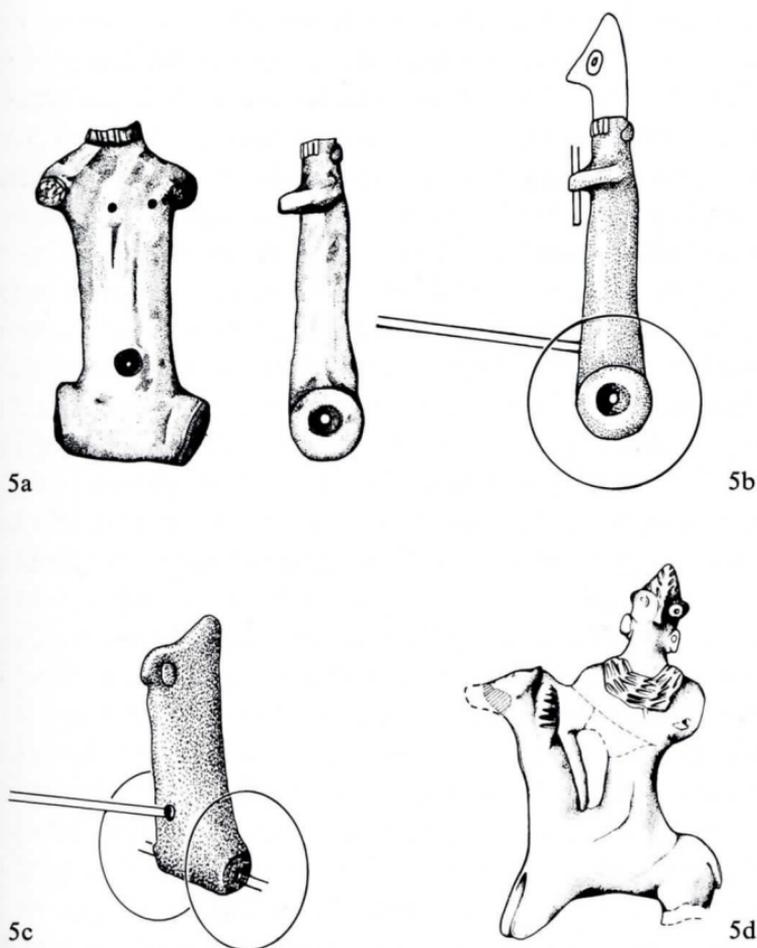


Abb. 5: Fahrbare Figurinen des besagten Typs aus Tuttul/Tall Bī'a (5a.b) und Tall Ḥuwaira (5c), rekonstruiert; Figurine mit Spitzmütze, auf Vierbeiner stehend, aus Salankahīya (5d) (s. Anm. 63. 64. 66); Maßstab 1:3

Das Verbreitungsgebiet dieser Figurinen mit massivem Auftreten im Haupt-Kultzentrum Tuttul sowie in kulturräumlich unmittelbar damit verbundenen Siedlungen den Euphrat bzw. Baliḥ aufwärts sind zusammen mit den ikonographischen Charakteristika starke Argumente für die Deutung als Gott Dagan.⁶²

⁶² Bereits früher wurden Deutungen dieses Typs als Gott vorgeschlagen; Liebowitz (1988, 30): „the weather and warrior god“; Moortgat/Moortgat-Correns (1976, 46f.) deuteten die „Mensch-Wagen-Terrakotten“ von Tell Ḥuwaira (s.u.; Abb. 5c) als Abbilder von Götterwagen; van Loon (2001, 6.344) interpretierte eine Figurine aus Salankahiya (hier: Abb. 2d) so: „a god with a beard may be the father of the gods“.

Ferner finden sich Figurinen desselben Typs, die fahrbar waren und vermutlich von Tieren gezogen wurden, wie Durchbohrungen für Achse und Deichsel zeigen. Eine (abzüglich der Räder und Deichsel aus vergänglichem Material) komplette Figurine lag im „Steinbau V“ von Tall Ḥuwaira (*Abb. 5c*)⁶³. In Tuttul kamen 6 fahrbare Terrakottafigurinen beim Antentempel auf Hügel C zutage, darunter eine, die aufgrund der Armhaltung dem bekannten Typ entspricht (*Abb. 5a.b*)⁶⁴. Weil Darstellungen solcher mobiler Figurinen unüblich sind, könnten sie mit den Prozessionen und Reisen der Kultstatuen Dagans zusammenhängen, die in Texten belegt sind (z.B. ARM 5, 79: Schiffsprozession von Tuttul nach Emar; s.a. *Tab. 1*). Diese fahrbaren Figurinen wären somit einfache Allusionen an die in Prozessionen zur Schau gestellten, auf Wagen bewegten Götterbilder. Vermutlich darf aber nicht überbewertet werden, daß das genannte fahrbare Stück aus Tuttul und einige weitere Exemplare des genannten Figurinentyps in der Nähe eines Tempels gefunden wurden (aus Tall Bī'a: *Abb. 1*; Tall Ḥalāwa: *Abb. 2c*; Tall Kabīr: s. Anm. 44; Tall Ḥuwaira: s. Anm. 59), da weitaus mehr Stücke aus privatem Kontext stammen.

Als weiteres Argument für die göttliche Identität könnten jedoch die Stücke dienen, welche den bewußten Figurentyp auf einem Tier stehend abbilden⁶⁵ (das einzige nahezu komplette Stück mit gesicherter Herkunft stammt aus Salankahīya; *Abb. 5d*)⁶⁶. Denn es handelt sich hierbei nicht um einen Reiter, welcher auf einem Tier sitzt,⁶⁷ sondern um eine langge-

⁶³ Moortgat/Moortgat-Correns (1976, 44f., *Abb. 18c-d*); Umzeichnung: C. Wolff. Trotz der extremen Reduzierung der Körperformen läßt sich die spitze Mütze deutlich erkennen. Auch weitere der männlichen, waffenhaltenden Terrakotten (aufgrund des einfachen Halsreifs und der vorgestreckten, vertikal durchbohrten Armstummel diesem Typ zuzuweisen) gehörten zu „Mensch-Wagen-Terrakotten“: Moortgat/Moortgat-Correns (1976, 44f., *Abb. 18a-b*).

⁶⁴ E. Strommenger [et al.], *Ausgrabungen in Tall Bī'a 1987*, MDOG 121 (1989) 28–30, *Abb. 17*; Rekonstruktion: A. Otto.

⁶⁵ Ein sehr ähnliches, komplettes Stück stammt aus dem Kunsthandel: *Idole. Frühe Götterbilder und Opfergaben. Katalog der Prähistorischen Staatssammlung 12* (München 1985) Nr. 41. Zahlreiche Exemplare des bewußten Figurinentyps zeigen an ihrer Unterseite, daß sie auf einem Gegenstand (Tier oder Achse bzw. Wagen?) aufstanden; z.B. aus Ḥamah: Badre (1980, pl. I,1.2); aus Ḥalāwa: Meyer/Pruß (1994, Nr. 57); aus Tuttul: Miglus/Strommenger (2002, Taf. 127,22); s. U. Magen, *Der Wettergott als Eselsreiter?*, in: J.-W. Meyer/M. Novák/A. Pruß (Hg.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie Winfried Orthmann gewidmet* (Frankfurt am Main 2001) 246–259.

⁶⁶ van Loon (2001, 6.343, Pl. 6.6d). Das Stück war angeblich unter dem Fußboden eines Hauses beigesetzt.

⁶⁷ Echte Reiter, die sich bisweilen an den Hals des Tieres klammern, sind als Figurinen ab der Mittelbronzezeit belegt: z.B. aus Ebla: Badre (1980, Pl. XVI,273); Marchetti (2001, Tav CCIX).

wandete, oft bewaffnete Gestalt, welche um 90° gedreht auf einem Tier stehend dargestellt wird. Das Stehen auf Tieren ist in ganz Vorderasien ein Privileg von Göttern, das besonders häufig im anatolisch-nordmesopotamischen Raum seit dem frühen II. Jt. belegt ist.⁶⁸

4. Der archäologische Befund II (II. Jt.): Der sitzende Göttervater

Mit Beginn des II. Jts. ist eine Veränderung der Darstellung zu bemerken. Zwar existieren männliche Gestalten mit konischer, spitzer Kopfbedeckung im besagten Gebiet bis in die Mittelbronze II-Zeit weiter, jedoch erstreckt sich ihre Verbreitung nun über einen weitaus größeren Bereich (im Westen bis zur Mittelmeerküste), und sie werden stets sitzend abgebildet⁶⁹ (*Abb. 6a-c* aus *Halāwa*, Ebla und Ugarit)⁷⁰. Manche von ihnen halten in einer Hand eine Waffe, die zumeist gebogene Form hat (zur gebogenen Waffe *Dagans*, die in Maritexten belegt ist, s. Anm. 28). Zwar kann nicht ausgeschlossen werden, daß einige der sitzenden Gestalten, die unterschiedliche Kopfbedeckungen tragen, königliche Personen darstellen (Marchetti 2001, 328–331), jedoch scheint gerade die konische Kopfbedeckung nicht für Sterbliche zu sprechen. Die Differenzierung durch Antiquaria könnte aber auf die Darstellung verschiedener Gottheiten und deifizierter königlicher Ahnen deuten.⁷¹

Auch auf einem syrischen, sogen. *šakkanakkū*-Rollsiegel des 19. Jhs. erscheint ein sitzender bärtiger Gott mit Spitzmütze (zum Vergleich: die am rechten und linken Bildrand stehenden Götter tragen gewöhnliche Hörnerkronen). Er sitzt auf einem Thron, ist außergewöhnlicherweise frontal dargestellt, und bildet den Zielpunkt von Opferhandlungen eines Königs und eines weiteren Mannes (*Abb. 7*)⁷². Diese Szene erinnert

⁶⁸ N. Özgüç, *The Anatolian Group of Cylinder Seal Impressions from Kültepe*. TTKY V 22 (Ankara 1965) 68, Pl. I,1–2; III–V. VII. XII,65 (Götter auf Stier, Löwe, Löwendrache, Hirsch, Equide etc.); s. a. die Gußform aus Karum Kaniš Ib: ebda., Pl. XXXIII,106.

⁶⁹ Marchetti (2001, 61–84. Tav. CXLV–CLI); aus *Halāwa*: Meyer/Pruß (1994, Nr. 53); aus Qatna und Ugarit: Badre (1980, Pl. IX,11; LIX,7); aus Zircirli: Marchetti (2001, Tav. CCLXXXIII,5).

⁷⁰ Meyer/Pruß (1994, Nr. 53) (6a) (Umzeichnung: C. Wolff); Marchetti (2001, cat. 940) (6b); Badre (1980, Pl. LIX,7) (6c) (Umzeichnung: C. Wolff).

⁷¹ Zieht man in Betracht, daß die dargestellten königlichen Personen Ahnen sein könnten, die ebenfalls in die göttliche Sphäre erhoben sind, ist eine ikonographische Anleihe bei Götterdarstellungen nicht allzu abwegig.

⁷² L. Delaporte, *Musée du Louvre, Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style oriental*, II. Acquisitions (Paris 1923) A.847, Pl. 125; H. des Siegelbildes: 0,19 cm.

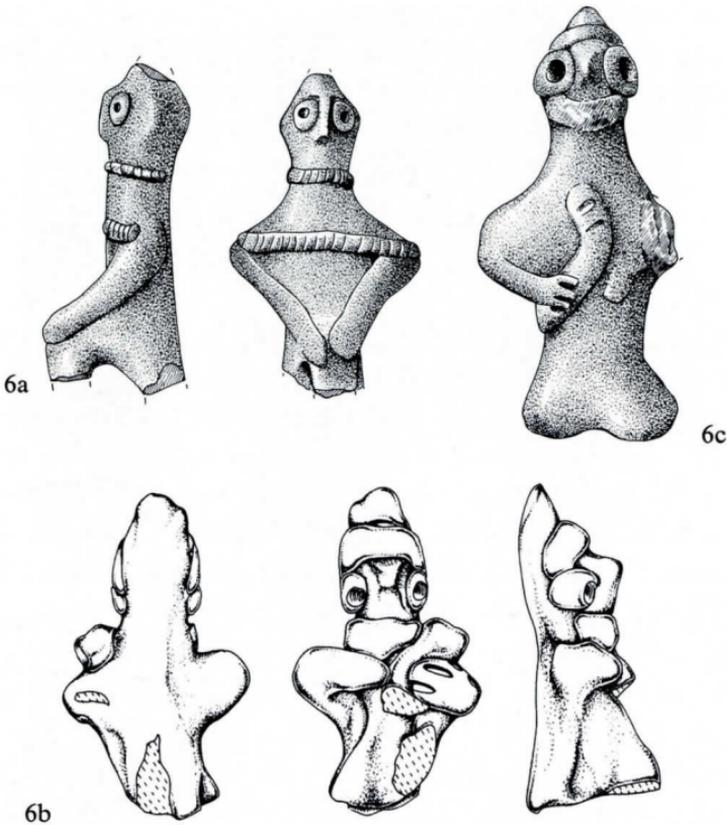


Abb. 6: Sitzende Figurinen mit spitzer Kopfbedeckung (Mittelbronzezeit) aus Tall Ḥalāwa (6a), Ebla (6b), Ugarit (6c) (s. Anm. 70); Maßstab 1:2

daran, daß den Heiligtümern Dagens größte politische Bedeutung zukam, da ohne Dagens Hilfe keine Macht über das mitteleuphratische Gebiet zu erringen war.⁷³

Der ikonographische Wandel von stehend zu sitzend könnte sich auch darin spiegeln, daß in der Mittelbronzezeit der „Thron des Dagan“ belegt ist. Wirtschaftstexte aus Mari vermerken die Lieferungen von Zedernholz und Edelmetall zur Herstellung eines Thrones für Dagan, der so prestigös war, daß sogar ein Regierungsjahr Zimri-Lims nach seiner Weihung benannt wurde (s. Tab. 1, A3).

Die Frage ist, was den Wandel in der Ikonographie ausgelöst haben könnte. Sicher ist, daß Dagan auch zur Mittleren und Späten Bronzezeit

⁷³ Ausgehend von den hier angestellten ersten Überlegungen wird man sicher weitere Siegel finden, auf denen Dagan, El bzw. Ea als Oberhaupt des Pantheons dargestellt sind; s. C. Uehlinger, Audienz in der Götterwelt, UF 24 (1992) 339–359.



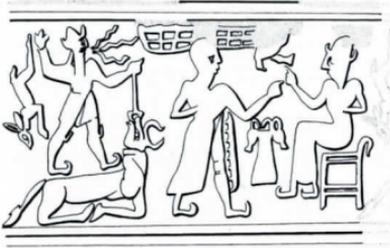
Abb. 7: Šakkanakku-Rollsiegel des 19. Jhs., auf einer Tontafel aus Karum Kaniš II abgerollt (s. Anm. 72); Maßstab ca. 2:1

weiterhin der Hauptgott des Mittleren Euphratgebietes war. Jaḥdun-Lim von Mari rühmte sich, daß er das Land an den Ufern des Euphrat durch „die mächtige Waffe“ des Dagan erhalten habe (RIME 4, E 4.6.8). Die nachfolgenden Könige Jasmaḥ-Adad und Zimri-Lim trugen die Titel Eingesetzter, Geliebter oder Gouverneur des Dagan (*šakin Dagān*, *narām Dagān* oder *išši'ak Dagān*)⁷⁴ und benötigen Dagens Hilfe im Kampf gegen ihre Feinde (ARM 10, 62). Einfluß auf das politisch-soziale Geschehen nahm Dagan auch durch seine Prophetien, die sich oft auf kriegerische Ereignisse bezogen.⁷⁵ In der Mittleren und Späten Bronzezeit sind in Syrien neben den Hauptheiligtümern in Tuttul und Terqa mindestens sieben weitere Tempel schriftlich belegt, archäologisch ist allerdings noch keiner bekannt.⁷⁶

⁷⁴ RIME 4, E 4.6.11.2001, 2003, 2011; E 4.6.12.4, 6; *šakin Dagān* oder *šakin mātim* ist austauschbar (RIME 4, E 4.6.11.2003, 2004).

⁷⁵ In Mari spielte Dagan nicht die einzige, aber wichtigste Rolle bei Prophetien. Die Medien übermittelten Botschaften des Dagan von Mari, Terqa oder Tuttul; ARM 26, 196. 197. 199. 205. 206. 209. 210. 215. 220. 221. 230. 233. Zu den Ekstatikern des Dagan in Tuttul s. a. Krebbernik (2001, 11).

⁷⁶ Tempel in Emar, Šubātum, Uraḥ, Ḥakkulān, vermutlich Saggarātum und Zarri-amnān sowie weitere (z. B. Admatum im Ḥābūr-Gebiet) sind schriftlich belegt: Feliu (2003, 134–142). Der Tempel in Mari läßt sich nicht mit Sicherheit belegen, weil sich die entsprechenden Textquellen stets auch auf einen Daganempel in einem anderen Ort beziehen könnten; Feliu (2003, 126–134). Die Zuweisung A. Parrots des ‚Temple aux lions‘ in Mari an Dagan wird heute zumeist abgelehnt; J.-Cl. Margueron, *Mari. Métropole de l'Euphrate au IIIe et au début du IIe millénaire av. J.-C.* (Paris 2004) 380–389. Zum Daganempel von Tuttul s. Anm. 42.



8a



8b

Abb. 8a.b: Spätbronzezeitliche Siegel A69 und A92 (Beyer 2001) aus Emar: Wettergott und andere stehende Götter vor dem sitzenden Göttervater; Maßstab 1:1

Seit der Mittleren Bronzezeit sind neue Epitheta Dagens belegt. Ein bilingualer Brief aus Mari (A.1258+9f) nennt unter den Göttern, die König Zimri-Lim schützen: „Dagan, der große Berg, der Vater der großen Götter, der die Anūnakū einsetzt, der mächtige Gott, Schöpfer von Himmel und Erde, ...“ (Feliu 2003, 171). Auch eine altbabylonische Inschrift von der Zitadelle in Aleppo bezeichnet Dagan als „Vater der Götter“, und im *zuku*-Ritual aus Emar heißt er *abū-ma*, „der wahre Vater“ (Fleming 2000, 90; s.a. *Tab. 1, B1*). Seit der Späten Bronzezeit wird er auch als Vater des Gottes Baʿal bezeichnet (Feliu 2003, 240. 264–272; s.a. *Tab. 1, B2*).

Dies könnte auf dem spätbronzezeitlichen Siegel A69 aus Emar dargestellt sein (*Abb. 8a*): Ein thronender Gott mit ovoider Hörnermütze bildet den Zielpunkt des Sonnengottes (mit Flügelsonne über dem Haupt) und des Wettergottes Adad/ Baʿal, der auf seinem Attributtier steht und Donner speit. Generell sind stehende Personen, die sich einer sitzenden Figur nähern, von niedererem Rang als die sitzende. Der Akt des Sitzens drückt im Alten Orient grundsätzlich hohen Status aus.⁷⁷ Da Adad/ Baʿal zu jener Zeit den wichtigsten Gott Syriens darstellt, über dem hierarchisch nur sein Vater Dagan steht, ist diese Darstellung als eine Götterprozession zu Dagan, dem Oberhaupt des Pantheons, zu deuten. Auch auf weiteren Siegeln, die einheimisch-mittleuphratische Produkte sind (z.B. Emar A 92), kann in dem sitzenden, durch keine Attribute näher bezeichneten, aber Baʿal übergeordneten Gott sein Vater Dagan erkannt werden (*Abb. 8b*).

Bezeichnenderweise gehört Siegel A69 dem Opferschauer Baʿal-malik, einer der höchsten religiösen Autoritäten Emars. In Emar und den anderen spätbronzezeitlichen Orten am Mittleren Euphrat, von de-

⁷⁷ I. Winter, *The King and the Cup. Iconography of the Royal Presentation Scene on Ur III Seals*, *BiMes.* 21 (1986) 255: „... the very act of sitting is synonymous with status in the ancient Near East“.

nen wir keilschriftliche Informationen besitzen, fungierte Dagan jeweils als Vater des Stadtgottes und stellte das Oberhaupt des Pantheons dar.⁷⁸ Seine höchste Stellung geht aus dem Verlauf von Kultfeiern hervor, wo die Daganstatue die Götterprozession anführte, aus der Nennung an erster Stelle bei Fluchformeln, aus den Opferlisten der Ritualtexte und aus dem Onomastikon, in welchem Dagan das häufigste theophore Element darstellt.⁷⁹

Den Titel des Göttervaters teilt Dagan mit Enlil, dem Oberhaupt des mesopotamischen Pantheons, mit dem Gott Kumarbi, der in mythologischen Texten aus Boğazköy als hurritische Entsprechung Dagens angesehen wird, und mit El im Pantheon von Ugarit. Eine Gleichsetzung dieser Götter wird auch durch Zuständigkeiten, weitere Epitheta (z.B. den Enlil-Beinamen *kur.gal* = *šadû rabû* „großer Berg“⁸⁰) und die gleichen weiblichen Gefährtinnen unterstrichen.⁸¹ Eine ähnliche Darstellung dieser Götter wäre folglich anzunehmen. Allerdings ist auch die Ikonographie von Enlil, Kumarbi und El nicht gesichert. Als El werden aufgrund seiner Eigenschaft als Göttervater konventionell, ohne daß dies inschriftlich belegt wäre, Darstellungen sitzender, bärtiger Götter bezeichnet, die gelegentlich Altersmerkmale tragen, und an der Levanteküste in der 2. Hälfte des II. Jts. verbreitet sind.⁸² Zu jener Zeit wird Dagan an der Küste erst-

⁷⁸ Fleming (2000, 90–95); in Maskana/Emar und Munbāqa /Ekalte war Dagan Vater des Stadtgottes Ninurta bzw. Ba'alaka; in Ḥadidi/Azu war er selber der Stadtgott.

⁷⁹ Feliu (2003, 215–236, 250–263); Schwemer (2001, 553–561). Dagan wurde *bēl mātīm* „Herr des Landes“ genannt und oft logographisch ^dKUR geschrieben, was sich als „Gott des Landes“ oder „Gott Berg“ lesen lässt. Zugleich ist die syllabische Schreibung ^dda-gan im spätbronzezeitlichen Emar, Ḥadidi und Munbāqa, und in Personennamen auch für Karkamiš belegt (Feliu 2003, 215f.). Zu den Fluchformeln s. M. Dietrich/O. Loretz/W. Mayer, *sikkanum* „Betyle“, UF 21 (1989) 135–137.

⁸⁰ A. 1258+:9: „Dagan, der große Berg, der Vater der großen Götter, ...“ (Fleming, NABU 1994, 16). Es findet sich auch noch in einer spätbronzezeitlichen Opferliste aus Emar (KUR.GAL, Feliu 2003, 230; Arnaud, Emar VI/3, 378:3).

⁸¹ Die Götterliste An = *Anum* setzt den sumerischen Gott Enlil, der als Vater der Götter des mesopotamischen Pantheons galt, dem syrischen Dagan gleich; Edzard, WdM I (1965) 50. Ninlil bzw. Ninḥursaġa gelten als Gefährtin Enlils und Dagens. In der hierarchischen Götterliste Emar VI/3, 378:2 wird Ninlil Seite an Seite mit ^dKUR genannt. RIME 4, E4.6.11.3: Identität von Mullil (Emesal-Form von Enlil) und Nunamnir (weiterer Name Enlils) mit Dagan; Eigenschaften von Mullil: „der Gebete erhört, der in Tuttul wohnt, ...“. Kumarbi, im Epos „Vater der Götter“ genannt, wird in mythologischen Texten aus Boğazköy als hurritische Entsprechung Dagens angesehen (Güterbock 1980–83). Šalaš wird bereits in Ebla als Gefährtin des Dagan in Tuttul genannt, in hurritisch-hethitischen Texten ist sie dann Begleiterin Kumarbis (Archi 1995).

⁸² z.B. die Kalkstein-Statuette aus Ugarit, M. Yon (Hrsg.), *Arts et industries de la pierre*. Ras Shamra-Ougarit 6 (Paris 1991) 347–351, fig. 2a.

mals in ugaritischen literarischen Texten erwähnt; allerdings spielt er keine aktive Rolle in der Mythologie, sondern erscheint nur in Form eines Epithetons als Vater des zu jener Zeit bedeutendsten Gottes Ba'al, bekleidet also eine hierarchisch hochstehende, aber passive Rolle (s. *Tab. I, B2*).⁸³ Die Vaterrolle teilt er mit El (Ba'al gilt mal als Sohn Dagens, mal als Sohn Els), sodaß nicht ausgeschlossen ist, daß sich auch die Ikonographien gegenseitig beeinflussten.

Im mitteleuphratischen Gebiet finden sich in der Späten Bronzezeit weitere Darstellungen, die als Dagan gedeutet werden können. Ein aus der Model geformtes Terrakottarelief aus Ekalte (Tall Munbāqa) zeigt eine sitzende, bärtige, in einen syrischen Mantel gekleidete Gestalt, die sich durch Hörner an der konischen, oben abgeflachten Kopfbedeckung als Gott zu erkennen gibt (*Abb. 9*)⁸⁴. Bemerkenswert sind der wie ange-setzt wirkende, hinter dem Kinn beginnende Bart und das lange, eingero-llte Haar, das bislang nur für Adad/Ba'al bekannt war. In der einen Hand hält er ein Gefäß, in der anderen eine Waffe mit gebogener Spitze. Die ‚Waffe des Dagan‘, die seit sargonischer Zeit ein wesentliches Attribut des Dagan darstellt, wird selten genauer beschrieben. Einer der Wirtschaftstexte aus Mari, die die Herstellung der Waffen für Daganstatuen behandeln und Lieferungen von Materialien (Bronze, Edelmetall, Tierhaut und -fett) für die Herstellung der Waffen notieren, vermerkt jedoch: „eine Mine Silber für die Spitze der gebogenen Waffe des Dagan ...“ (*ana šikkat gamli ša Dagan*; s. Anm. 28), was darauf schließen läßt, daß die Waffe Dagens zumindest bisweilen gebogen war (s. *Tab. I, A1*). Sehr ähnliche Darstellungen gibt es aus Emar: Ein komplettes Terrakottarelief zeigt eine sitzende Gottheit, die ihre Füße auf einen Schemel stellt und in der einen Hand ein Gefäß, in der anderen einen Stab hält (ob der Stab am oberen Ende gebogen war, ist aufgrund der Bruchkante nicht mehr fest-zustellen).⁸⁵ Allerdings wurde die Gestalt bislang als Göttin gedeutet, da der ähnlich wie im vorigen Stück unter dem Kinn angesetzte Bart über-sehen wurde. Im Vergleich mit dem vorhergehenden Relief und aufgrund der Attribute ist jedoch anzunehmen, daß hier ebenfalls Dagan darge-stellt ist. Ein ähnliches Relief aus dem Kunsthandel stammt möglicher-

⁸³ Die Zuschreibung eines Tempels in Ugarit an Dagan aufgrund einer anikonischen Stele, die *pgr*-Opfer für Dagan erwähnt, ist umstritten.

⁸⁴ Umzeichnung C. Wolff nach Werner (1997, Abb. 4); H: ca. 15 cm; B: 8,5 cm; D: 1,5–1,9 cm.

⁸⁵ J.-Cl. Margueron in: O. Rouault/M. G. Masetti-Rouault, *L'Eufrate e il tempo* (Milano 1993) 360, Nr. 344. Über der rechten Schulter ist ein Gegenstand zu erkennen, der eine Blüte oder Getreideähre darstellen und auf Dagens Aspekt als Getreidegott an-spielen könnte.

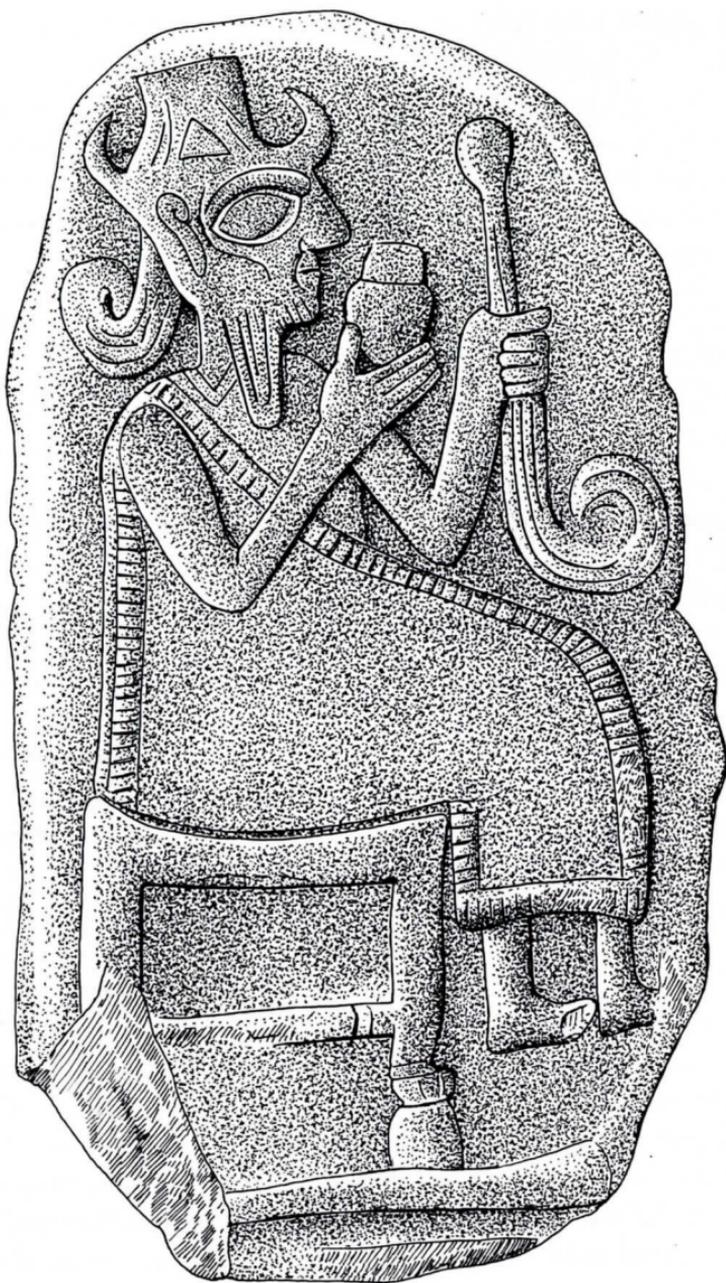


Abb. 9: Modelgeformte Terrakottaplakette aus Munbāqa: Sitzender, bärtiger Gott mit gebogener Waffe, seitlich dargestellt (s. Anm. 84); Maßstab 1:1



Abb. 10: Modelgeformte Terrakottaplakette aus Munbāqa: Sitzender, bärtiger Gott, *en face* dargestellt (s. Anm. 88); Maßstab ca. 5:6

weise ebenfalls aus Emar.⁸⁶ Das Unterteil einer vergleichbaren Figurine fand sich im Doppelheiligtum auf dem höchsten Punkt Emars nahe dem nördlichen Tempel.⁸⁷

Neben solchen Darstellungen im Lokalstil gibt es eher mesopotamisch beeinflusste *en face*-Darstellungen eines sitzenden bärtigen Gottes im langen syrischen Mantel und mit ovoider Kopfbedeckung mit mehreren Hörnerpaaren, die den hohen Rang des Gottes veranschaulichen.

⁸⁶ F. M. Fales, *Prima dell'alfabeto* (Venezia 1989) 181: Terrakottarelieff einer nach links gewandten sitzenden Figur mit Bart, Hörnerkrone und langer Rückenlocke, einen Becher in einer Hand haltend.

⁸⁷ U. Finkbeiner, *Emar 1999 – Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen*, *BaM* 32 (2001) 101 f., Abb. 23. Die Zuweisung des Tempels neben dem Ba'altempel an Astarte ist unbegründet; hingegen treten Ba'al und Dagan in Emar oft paarweise auf.

Das modelgeformte Terrakottarelief (*Abb. 10*)⁸⁸ wurde neben dem größten der drei Tempel der Stadt Ekalte gefunden, deren höchste Götter Dagan und der Stadtgott Ba'al(aka) waren. Ähnliche Beispiele für den *en face* dargestellten, bärtigen Gott mit konisch-ovoider Hörnerkrone sind aus Emar⁸⁹ und dem ca. 30 km westlich, in der Ġabbūl-Ebene gelegenen Umm el-Marra belegt.⁹⁰

Nahe Umm el-Marra, am oder vielleicht im Ġabbūl-See auf einer Insel, wurde in den 1920er Jahren der nahezu lebensgroße Basaltkopf einer Götterstatue mit ovoider Kopfbedeckung und mehreren Hörnerpaaren gefunden.⁹¹ Aufgrund der Kopfhaltung (in der Seitenansicht gut zu sehen) handelte es sich sicher um eine Sitzstatue. Die Falten im Inkarnat der leicht eingefallenen Wangen könnten als Altersmerkmale bewußt eingesetzt worden sein. Der Kopf zeigt große Ähnlichkeit zur vorhergehenden Darstellung (*Abb. 10*), nur der Bart scheint zu fehlen. Betrachtet man jedoch das ungewöhnlich kurze, kantig abgeschnittene Kinn und erinnert man sich an die wie umgehängt wirkenden Bärte der Reliefdarstellungen (*Abb. 9*), scheint nicht unwahrscheinlich, daß ein Bart separat angesetzt war, der ebenso wie die Augen aus anderem Material bestand. Falls dieser annähernd lebensgroße Kopf den Rest eines Dagan-Kultbildes darstellt, sollte an jenem Ort ein Dagantempel angenommen werden. Tatsächlich erwähnen Mari-Texte einen Dagantempel im Ort Ḥakkulān, dessen Lage – max. vier Tagesreisen von Jakaltum/Ekalt/Munbāqa und max. fünf Tagesreisen von Ḥalab entfernt – etwa auf den Fundort des Kopfes zutreffen könnte.⁹²

⁸⁸ F. Blocher/D. Machule/P. Werner, Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbāqa/Ekalt 1999, MDOG 132 (2000) 129f., Abb. 5; H: 12,2 cm; B: 5,4 cm; D: 3,8 cm.

⁸⁹ Badre (1980, 302, Pl. XXXVI.8).

⁹⁰ G. M. Schwartz et al., Excavations and Survey in the Jabbul Plain, Western Syria: The Umm el-Marra Project 1996–1997, AJA 104 (2000) 433, fig. 15.

⁹¹ R. Dussaud, L'art syrien du deuxième millénaire avant notre ère, Syria 7 (1926) 341–343, Taf. LXXI; Höhe des Kopfes: 34 cm. Zum möglichen Fundort des Kopfes (vielleicht Tall Wasta, eine Insel im Ġabbūl-See) s. R. Maxwell-Hyslop et al., An Archaeological Survey of the Plain of Jabbul, 1939, PEQ 47 (1942) 22f.

⁹² Zum Tempel s. Feliu (2003, 139–141). Zur bisherigen Lokalisation von Ḥakkulān s. P. Villard, Un roi de Mari à Ugarit, UF 18 (1986) 389–397, der allerdings in der Rekonstruktion des Itinerars von der heute überholten Lokalisation bestimmter Orte wie Saggārātum oder Jakaltum ausgehen mußte. Die Fixpunkte sind: am 19.i. war die königliche Reisegesellschaft in Jakaltum/Ekalt/Munbāqa; am 24.i. in Ḥakkulān; am 1.ii. im Adadtempel von Ḥalab.

4. Der Wandel in der Ikonographie Dagens als Spiegel soziopolitischer Realitäten?

Kehren wir zum Wandel der Ikonographie Dagens zurück. Wie ist einerseits zu erklären, daß Dagan im III. Jt. stehend und bewaffnet, im II. Jt. aber sitzend und häufig in nichtkriegerischen Funktionen dargestellt wurde? Und wie ist andererseits zu verstehen, daß die Ikonographie des Wettergottes Adad/ Ba'al, die zu Beginn des II. Jts. kanonisiert wurde, viel von den frühen Darstellungen übernahm?

Nicht möglich scheint der Vorschlag Wyatts (1980, 379), Ba'al mit Dagan gleichzusetzen. Wahrscheinlicher ist folgendes: Dagan war zunächst als Hauptgott der mitteleuphratischen Region ein kriegerischer und Fruchtbarkeits- bzw. Vegetationsgott. Später trat er einen Teil seiner Zuständigkeiten an einen Gott ab, der als sein Sohn galt, und übernahm selber die Rolle des ehrwürdigen Vatergottes, der hierarchisch über allen Göttern steht. Ikonographisch gab er seine aktiven, kriegerischen Elemente an den Wettergott ab, nur in manchen Darstellungen blieben ihm die konische Kopfbedeckung mit langer Haarlocke und eine Waffe. Dieser Wandel geht vermutlich mit der Einführung einer neuen Göttergeneration einher und spiegelt sich in verschiedenen Theogonien:

	<i>Frühe Mesopotamische Theogonie (3./2. Jt. v.)</i>	<i>Hurritisch-hethit. Kumarbi-Mythen (13. Jh. v.)</i>	<i>Ugaritische Ba'al-Zyklus (15./14. Jh. v.)</i>	<i>Phöniz. Theogonie des Philo Byblios (2. Jh. n.)</i>	<i>Griechische Theogonie, Hesiod (7. Jh. v.)</i>
1. Generation	Enki(Anu) – Ninki	Anu		Uranos – Ge	Uranos – Gaia
2. Generation	Enlil	Kumarbi	Dagan, El	Dagon, El/Kronos	Kronos – Rhea
3. Generation	Ninurta bzw. Marduk	Teššub	Ba'al	Zeus Demaros (Ba'al-Hadad)	Zeus

Tab. 2: Dagan/Dagon und verwandte Gottheiten in den Theogonien

In diesen Theogonien gehören Dagan/Dagon, El/Kronos, Enlil und Kumarbi zur mittleren Göttergeneration, die von Urgöttern gezeugt und von den wehrhaften Söhnen Adad/Ba'al, Teššub, Ninurta und Zeus abgelöst wird. Der Generationswechsel ist in der hurritisch-hethitischen Mythologie für Kumarbi explizit belegt (Güterbock 1980–83). Dieser wird nach der Kastration seines Vorgängers Anu schwanger und gebiert den Wettergott Tešub, der im Folgenden zum Unwillen seines Erzeugers die Königsherrschaft erringt – der bekannte Sukzessionsmythos.

Den in den Theogonien belegten Generationswechsel meinen wir in der Änderung der Dagan-Ikonographie vom aktiven, stehenden, jugendlich-kriegerischen Gott hin zum passiven, sitzenden, alten Göttervater ablesen zu können. Als Zeitpunkt für diesen Ikonographiewandel ließ sich der Beginn des II. Jts. feststellen. Was könnte die Ursache hierfür gewesen sein?

Eingangs wurde die Dekodierung des religiösen Symbolsystems angesprochen. Wenn man nach der religionshistorischen Erkenntnis urteilt, daß weniger Gott den Menschen schuf, sondern umgekehrt der Mensch die Götter schafft,⁹³ lassen sich hinter einem solchen Wandel in der Ikonographie eines Gottes, der von einer Entwicklung der anthropomorphen und soziomorphen Symbolisierung der Götterwelt zeugt, spezielle sozio-politische Entwicklungen vermuten.

Der Zeitpunkt des Wandels fällt mit einer grundlegenden Umstrukturierung der politischen Landschaft Syriens zusammen, dem Entstehen einer dominanten Großmacht anstelle zahlreicher rivalisierender Stadtstaaten. Es ist die Zeit des Aufstiegs des Königreiches Jamḥad mit Hauptstadt Ḥalab zum mächtigsten Staat in Syrien. Der Hauptgott dieses Reiches war der Wettergott Adad/Ba'al. Sein Aufstieg zum wichtigsten, wenn auch nicht hierarchisch höchsten Gott könnte daher ein Reflex des politischen Geschehens sein. Dieser Gott beerbte seinen Vater Dagan offensichtlich nicht nur in gewissen Zuständigkeiten, sondern auch in manchen ikonographischen Elementen, als sich zu dieser Zeit seine jahrhundertlang verbindliche Ikonographie herausbildete. Eine Parallele zum Schicksal Dagens ist für sein babylonisches Pendant seit langem bekannt: Enlil wird mit Babylons politischem Aufstieg zur Großmacht von Marduk, dem Lokalgott Babylons, verdrängt, was im Mythos Enūma eliš geschildert wird. Auch in Syrien ließ sich so die Änderung der politischen Ordnung mittels der Ablösung des Dagan durch seinen Sohn als Abbild der kosmischen Ordnung deuten und auf den Willen der Götter zurückführen; ein Phänomen, das V. Höhle folgendermaßen beschrieb⁹⁴: „Jede Hochkultur kennt Legitimation der Herrschaftsordnung – freilich zu meist in der Sprache des Mythos.“

⁹³ Daß die Schöpfungsgeschichte in Genesis I eine Umkehr der Tatsachen sei, da der Mensch Gott nach seinem Bilde schaffe, formulierten von der frühgriechischen Philosophie (z. B. Xenophanes VIII und IX) bis zur Neuzeit (z. B. L. Feuerbach, Vorlesungen über das Wesen der Religion [Berlin 1981²] 25) Religionskritiker, die im Entstehungsvorgang der Religion eine Projektion sahen.

⁹⁴ V. Höhle, *Moral und Politik* (München 1997) 29.

Literaturnachweise

- Archi, A. (1995): Šalaš, consort of Dagan and Kumarbi, in: T. P. J. van den Hout/J. de Roos (Hg.), *Studio historiae ardens. Ancient Near Eastern Studies Presented to Th. H. J. Houwink ten Cate on the occasion of his 65th Birthday*. Leiden/Istanbul, 1–6.
- Badre, L. (1980): *Les figurines anthropomorphes en terre cuite à l'Age du Bronze en Syrie*. BAH 103. Paris.
- Beyer, D. (2001): *Emar IV: Les sceaux*. OBOSA 20. Fribourg/Göttingen.
- Black, J./A. Green (1992): *Gods, Demons and Symbols of Ancient Mesopotamia*. London.
- Boehmer, R. M. (1957–1971): *Götterdarstellungen in der Bildkunst*, RIA 3, 466–469.
- Crowell, B. L. (2001): *The Development of Dagan: A Sketch*, JANER 1, 32–83.
- Czichon, R. M./P. Werner (1998): *Tall Munbāqa – Ekalte I: Die bronzezeitlichen Kleinfunde*. WVDOG 97. Saarbrücken.
- Feliu, L. (2003): *The God Dagan in Bronze Age Syria. Culture and history of the ancient Near East 19*. Leiden/Boston.
- Fleming, D. E. (1993): *Baal and Dagan in Ancient Syria*, ZA 83, 88–98.
- Fleming, D. E. (2000): *Time at Emar. The Cultic Calendar and the Rituals from the Diviner's Archive*. Mes. civ. 11. Winona Lake, Indiana.
- Güterbock, H. G. (1980–83): *Kumarbi*, RIA 6, 324–330.
- Krebernik, M. (2001): *Tall Bi'a/Tuttul II: Die altorientalischen Schriftfunde*. WVDOG 100. Saarbrücken.
- Liebowitz, H. (1988): *Terra-cotta Figurines and Model Vehicles*. BiMes 22. Malibu.
- van Loon, M. N. (Hg.) (2001): *Selenkahiye. Final Report on the University of Chicago and University of Amsterdam Excavations in the Tabqa Reservoir, Northern Syria, 1967–1975*. Istanbul/Leiden.
- Marchetti, N. (2001): *La coroplastica eblaita e siriana nel Bronzo Medio*. MSAE 5. Roma.
- Meyer, J.-W./A. Pruß (1994): *Ausgrabungen in Halawa 2: Die Kleinfunde von Tell Halawa A. Schriften zur Vorderasiatischen Archäologie 6*. Saarbrücken.
- Miglus, P./E. Strommenger (2002): *Tall Bi'a/Tuttul VIII: Stadtbefestigungen, Häuser und Tempel*. WVDOG 103. Saarbrücken.
- Moortgat, A./U. Moortgat-Correns (1976): *Tell Chuera in Nordost-Syrien. Vorläufiger Bericht über die siebente Grabungskampagne 1974*. Berlin.
- Otto, A. (2000): *Die Entstehung und Entwicklung der Klassisch-Syrischen Glyptik*. UAVA 8. Berlin/New York.
- Pruß, A. (2002): *The Use of Nude Female Figurines*, in: S. Parpola/R. M. Whiting (Hg.), *Sex and Gender in the Ancient Near East*. CRRAI 47/I. Helsinki, 537–545.
- Schwemer, D. (2001): *Die Wettergottgestalten Mesopotamiens und Nordsyriens im Zeitalter der Keilschriftkulturen*. Wiesbaden.
- Schmökel, H. (1934): *Dagan*, RIA 2, 99–101.
- Seidl, U. (1980–83): *Kultbild. B. Archäologisch*, RIA 6, 314–319.
- Seidl, U. (1957–1971): *Göttersymbole und -attribute*, RIA 3, 483–490.
- Singer, I. (1992): *Towards the Image of Dagon the God of the Philistines*, Syria 69, 431–50.
- Strommenger, E./K. Kohlmeyer (2000): *Tall Bi'a/Tuttul III: Die Schichten des 3. Jahrtausends v. Chr. im Zentralhügel E*. WVDOG 101. Saarbrücken.
- Werner, P. (1997): *Ein TerrakottarelieF aus Tall Munbāqa/Ekaltē?*, MDOG 129, 33–38.
- Wiggermann, F. A. M. (1992): *Mesopotamian Protective Spirits: The Ritual Texts. Cuneiform Monographs 1*. Groningen.
- Wyatt, N. (1980): *The Relationship of the Deities Dagan and Hadad*, UF 12, 375–379.